

Chronologie: Geschichte der EU



Kiran Klaus Patel
Europäische Integration
Geschichte und Gegenwart

2022. ca. 128 S
ISBN 978-3-406-78496-5

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Chronologie: Geschichte der EU

1940er Jahre

4.–11. Februar 1945	Konferenz von Jalta
17. Juli–12. August 1945	Potsdamer Konferenz
19. September 1946	Rede von Winston Churchill an der Universität in Zürich
28. März 1947	Gründung der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE)
5. Juni 1947	Rede von George C. Marshall; Ausgangspunkt des Marshallplans
30. Oktober 1947	Abschluss des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT)
17. März 1948	Gründung des Brüsseler Pakts (wird später zur WEU)
16. April 1948	Gründung der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC)
7.–11. Mai 1948	Haager Europa-Kongress
4. April 1949	Gründung der NATO
5. Mai 1949	Gründung des Europarats

1950er Jahre

9. Mai 1950	Schuman-Erklärung
24. Oktober 1950	Vorlage des Pleven-Plans zum Aufbau einer europäischen Armee
4. November 1950	Unterzeichnung der „Europäischen Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten“
18. April 1951	Pariser Vertrag über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, auch Montanunion genannt)
27. Mai 1952	Vertrag über die Gründung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG)
23. Juli 1952	EGKS-Vertrag tritt in Kraft
10. März 1953	Entwurf eines Vertrags über eine Europäische Politische Gemeinschaft
30. August 1954	Ablehnung der EVG durch das französische Parlament; damit scheitert auch das Projekt der Europäischen Politischen Gemeinschaft
23. Oktober 1954	Vertrag über die Gründung der Westeuropäischen Union (WEU), aufbauend auf dem Brüsseler Pakt
6. Mai 1955	Bundesrepublik Deutschland tritt der NATO bei
1.–2. Juni 1955	Konferenz von Messina der EGKS-Staaten
13. Oktober 1955	Gründung des Aktionskomitees für die Vereinigten Staaten von Europa durch Jean Monnet
29. Mai 1956	Beschluss der EGKS-Außenminister zur Gründung einer Wirtschafts- und Atomgemeinschaft
Oktober–November 1956	Suezkrise

25. März 1957 Unterzeichnung der Römischen Verträge: Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM) und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)
7. Januar 1958 EWG nimmt ihre Arbeit auf mit Walter Hallstein als erstem Präsidenten der Kommission

1960er Jahre

4. Januar 1960 Gründung der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA)
1. Oktober 1960 OEEC wird durch Erweiterung um Kanada und die USA zur Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)
9. Juli 1961 Assoziierungsabkommen zwischen der EWG und Griechenland
- Juli–August 1961 Offizielle Anträge von Dänemark, Irland und dem Vereinigten Königreich auf EWG-Mitgliedschaft
2. November 1961 Französische Regierung legt den Entwurf einer „Union der Staaten“ vor (Fouchet I)
14. Januar 1962 Erste wichtige Vereinbarungen über die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)
18. Januar 1962 Zweiter Entwurf des Fouchet-Plans (Fouchet II)
17. April 1962 Scheitern der Verhandlungen über die Fouchet-Pläne
30. April 1962 Offizieller Antrag Norwegens auf EWG-Mitgliedschaft
1. Juli 1962 Referendum in Algerien über Unabhängigkeit von Frankreich. In dessen Folge endet die EWG-Mitgliedschaft des fortan unabhängigen Staats
14. Januar 1963 Französischer Präsident Charles de Gaulle wendet sich in einer Pressekonferenz gegen den EWG-Beitritt des Vereinigten Königreichs
22. Januar 1963 Élysée-Vertrag als deutsch-französischer Freundschaftsvertrag
5. Februar 1963 Van Gend & Loos-Urteil des EuGH
20. Juli 1963 Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens zwischen der EWG und achtzehn afrikanischen Staaten sowie Madagaskar in Yaoundé (Kamerun)
12. September 1963 Assoziierungsabkommen zwischen EWG und der Türkei
15. Juli 1964 Costa/ENEL-Urteil des EuGH
8. April 1965 Vertrag über die Fusion der Exekutiven von EGKS, EWG und EURATOM und damit zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft (EG)
1. Juni 1965 Beginn der Krise des leeren Stuhls
- 28.–30. Januar 1966 Luxemburger Kompromiss
- 10.–11. Mai 1967 Britische, irische und dänische Regierung stellen einen erneuten Antrag auf EG-Mitgliedschaft
6. Juli 1967 Jean Rey (Belgien) wird der zweite Präsident der EG-Kommission, die durch den Fusionsvertrag für EGKS, EWG und EURATOM zuständig ist
21. Juli 1967 Norwegen stellt einen erneuten Antrag auf EG-Mitgliedschaft

27. November 1967	Zweites Veto Charles de Gaulles gegen eine Mitgliedschaft des Vereinigten Königreichs
1. Juli 1968	Beginn der Zollunion achtzehn Monate vor dem im EWG-Vertrag vorgesehenen Zeitplan
29. Juli 1969	Unterzeichnung von Yaoundé II
1.–2. Dezember 1969	Haager Gipfel

1970er Jahre

21. April 1970	Beschluss über Eigenmittel für die EWG
2. Juli 1970	Franco Maria Malfatti (Italien) wird der dritte Präsident der EG-Kommission
8. Oktober 1970	Vorstellung des Werner-Plans zur stufenweisen Einführung einer Wirtschafts- und Währungsunion
27. Oktober 1970	Davignon-Bericht über die künftige Außenpolitik der EWG-Mitgliedstaaten; Grundlage für die Europäische Politische Zusammenarbeit (EPZ)
15. August 1971	Vereinigte Staaten beenden die Gold-Bindung des Dollar
22. Januar 1972	Dänemark, Irland, Norwegen und das Vereinigte Königreich unterzeichnen Beitrittsverträge. Norwegen zieht seinen Antrag nach einem Referendum am 25. September zurück
22. März 1972	Sicco Mansholt (Niederlande) wird nach dem Rücktritt Malfattis der vierte Präsident der EG-Kommission
19.–21. Oktober 1972	Gipfel von Paris: Beschluss über zahlreiche neue Aufgabenfelder der EG
24. April 1972	Schaffung der Währungsschlange zur Koordination der Währungspolitiken der EG-Mitgliedstaaten
1. Januar 1973	Dänemark, Irland und das Vereinigte Königreich treten der EG bei
6. Januar 1973	François-Xavier Ortoli (Frankreich) wird der fünfte Präsident der EG-Kommission
3. Juli 1973	Eröffnung der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Helsinki
1. April 1974	Britische Regierung ersucht um Nachverhandlung ihres Beitrittsvertrags
9.–10. Dezember 1974	Pariser Gipfel: Dauerhafte Einrichtung des Europäischen Rats
28. Februar 1975	Lomé-Abkommen mit schließlich 46 Staaten des globalen Südens als Nachfolger des Yaoundé-Abkommens
5. Juni 1975	Referendum im Vereinigten Königreich: 67 Prozent sprechen sich für einen Verbleib in der EG aus
12. Juni 1975	Offizieller Antrag Griechenlands auf EG-Mitgliedschaft
29. Dezember 1975	Veröffentlichung des Tindeman-Berichts
20. September 1976	Beschluss über Direktwahlen zum Europäischen Parlament (EP)
6. Januar 1977	Roy Jenkins (Großbritannien) wird der sechste Präsident der EG-Kommission
28. März 1977	Offizieller Antrag Portugals auf EG-Mitgliedschaft
28. Juli 1977	Offizieller Antrag Spaniens auf EG-Mitgliedschaft

4.–5. Dezember 1978	Europäischer Rat in Brüssel beschließt die Einführung des Europäischen Währungssystems (EWS)
20. Februar 1979	Cassis-de-Dijon-Urteil des EuGH
13. März 1979	EWS nimmt seine Arbeit auf
7.–10. Juni 1979	Erste Direktwahlen zum Europäischen Parlament
31. Oktober 1979	Lomé II-Abkommen

1980er Jahre

1. Januar 1981	Griechenland wird der zehnte Mitgliedstaat der EG
6. Januar 1981	Gaston Thorn (Luxemburg) wird der siebte Präsident der EG-Kommission
19. November 1981	Außenminister Emilio Colombo (Italien) und Hans-Dietrich Genscher (BRD) legen einen Plan zur Reform der EG vor
23. Februar 1982	Referendum in Grönland über EG-Mitgliedschaft: 53 Prozent für Austritt
25. Januar 1983	Einigung auf Gemeinsame Fischereipolitik
17.–19. Juni 1983	Europäischer Rat von Stuttgart nimmt die „Feierliche Erklärung zur Europäischen Union“ an
14. Februar 1984	Europäisches Parlament nimmt einen Vertragsvorschlag zur Errichtung der Europäischen Union an
14.–17. Juni 1984	Zweite Direktwahlen zum Europäischen Parlament
25.–26. Juni 1984	Europäischer Rat von Fontainebleau. Britisches Haushaltsproblem gelöst. Einsetzung des Dooge-Ausschusses zur institutionellen Reform und des Adonnino-Komitees für ein „Europa der Bürger“
8. Dezember 1984	Lomé III-Abkommen
6. Januar 1985	Jaques Delors (Frankreich) wird der achte Präsident der EG-Kommission
1. Februar 1985	Grönland tritt aus der EG aus und ist künftig mit ihr assoziiert
12. Juni 1985	Portugal und Spanien unterzeichnen Beitrittsverträge und treten im darauffolgenden Januar der EG bei
14. Juni 1985	Veröffentlichung des Weißbuchs der Kommission über die Vollendung des Binnenmarkts bis Ende 1992
14. Juni 1985	Unterzeichnung des ersten Schengener Abkommens
28.–29. Juni 1985	Europäischer Rat von Mailand beruft eine Regierungskonferenz ein zur Änderung der Römischen Verträge
17./28. Februar 1986	Unterzeichnung der Einheitlichen Europäischen Akte (EEA)
29. Mai 1986	Erstmaliges Hissen der Europäischen Flagge zu den Klängen der „Ode an die Freude“ in Brüssel
11.–13. Februar 1987	Europäischer Rat in Brüssel: Einigung über das Paket „Delors I“, u.a. über Eigenmittel und Reform der Strukturfonds
14. April 1987	Offizieller Antrag der Türkei auf EG-Mitgliedschaft
15. Juni 1987	Europäischer Rat nimmt das Erasmus-Programm an
1. Juli 1987	EEA tritt in Kraft

25. Juni 1988	Erklärung zur Aufnahme offizieller Beziehungen zwischen EG und dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe im Ostblock
27.–28. Juni 1988	Europäischer Rat von Hannover: Verlängerung von Delors' Präsidentschaft der EG-Kommission; Auftrag, konkrete Vorschläge zur Verwirklichung der Währungsunion zu prüfen
20. September 1988	Margaret Thatchers Rede in Brügge: Warnung vor „europäischem Superstaat“
12. April 1989	Präsentation des Delors-Berichts über die Wirtschafts- und Währungsunion (WWU)
15.–18. Juni 1989	Dritte Direktwahlen zum Europäischen Parlament
17. Juli 1989	Offizieller Antrag Österreichs auf EG-Mitgliedschaft
19. September 1989	Unterzeichnung eines Wirtschaftsabkommens mit Polen
9. November 1989	Fall der Berliner Mauer
8.–9. Dezember 1989	Europäischer Rat von Straßburg: Einberufung einer Regierungskonferenz zur Frage der WWU, Annahme der Gemeinschaftscharta der sozialen Grundrechte der Arbeitnehmer
15. Dezember 1989	Lomé IV-Abkommen

1990er Jahre

28. April 1990	Sondergipfel des Europäischen Rats in Dublin: Festlegung eines gemeinsamen Vorgehens bezüglich der deutschen Einheit und der Beziehungen zu den Ländern Mittelost- und Osteuropas
15. Juni 1990	12 Mitgliedstaaten einigen sich auf das Dubliner Übereinkommen zu Asylfragen
19. Juni 1990	Zweites Schengener Abkommen
25.–26. Juni 1990	Europäischer Rat in Dublin: Festlegung der Termine für die Eröffnung von zwei Regierungskonferenzen über die WWU sowie die Politische Union
1. Juli 1990	1. Stufe der WWU
4. Juli 1990	Offizieller Antrag Zyperns auf EG-Mitgliedschaft
16. Juli 1990	Offizieller Antrag Maltas auf EG-Mitgliedschaft
3. Oktober 1990	Deutsche Einheit
14.–15. Dezember 1990	Europäischer Rat in Rom: Beginn der Regierungskonferenzen über die WWU und die Politische Union
21. Mai 1991	Politische Einigung zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik
25. Juni 1991	Unabhängigkeitserklärungen Sloweniens und Kroatiens; Beginn der Kämpfe und Kriege in (Ex-)Jugoslawien
1. Juli 1991	Offizieller Antrag Schwedens auf EG-Mitgliedschaft
1. Juli 1991	Auflösung des Warschauer Pakts
22. Oktober 1991	EG- und EFTA-Staaten beschließen, ab 1993 den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) zu bilden
9.–10. Dezember 1991	Europäischer Rat von Maastricht: Einigung auf den Entwurf des Vertrags über die Europäische Union

16. Dezember 1991	Unterzeichnung der „Europa-Abkommen“ mit Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei
7. Februar 1992	Unterzeichnung des Vertrags über die Europäische Union (EU) in Maastricht (Maastrichter Vertrag)
18. März 1992	Offizieller Antrag Finnlands auf EU-Mitgliedschaft
20. Mai 1992	Offizieller Antrag der Schweiz auf EU-Mitgliedschaft
21. Mai 1992	Ministerrat beschließt eine Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (MacSharry-Reform)
2. Juni 1992	Dänemark stimmt in einem Referendum mit 50,7 Prozent gegen die Ratifizierung des Maastrichter Vertrags
20. September 1992	Frankreich stimmt in einem Referendum mit 51 Prozent knapp dem Vertrag von Maastricht zu
25. November 1992	Offizieller Antrag Norwegens auf EU-Mitgliedschaft
6. Dezember 1992	Referendums-Mehrheit in der Schweiz gegen Beitritt zum EWR
11.–12. Dezember 1992	Europäischer Rat von Edinburgh; u.a. Verabschiedung von Ausnahmeregelungen für Dänemark. Einigung auf das Struktur- und Finanzpaket „Delors II“
1. Januar 1993	Europäischer Binnenmarkt tritt in Kraft
18. Mai 1993	Dänemark stimmt in einem zweiten Referendum mit 56,7 Prozent für den Maastrichter Vertrag
21.–22. Juni 1993	Europäischer Rat von Kopenhagen legt Grundsätze für die Aufnahme potentieller Mitglieder der EU fest (Kopenhagener Kriterien)
1. November 1993	Maastrichter Vertrag tritt in Kraft
15. Dezember 1993	Uruguay-Runde des GATT endet mit einer wichtigen Einigung zur Liberalisierung des Handels und einem Abkommen zur Gründung der Welthandelsorganisation (WTO)
1. Januar 1994	Inkrafttreten der zweiten Stufe der WWU
1. Januar 1994	EWR tritt in Kraft
31. März 1994	Offizieller Antrag Ungarns auf EU-Mitgliedschaft
5. April 1994	Offizieller Antrag Polens auf EU-Mitgliedschaft
9.–12. Juni 1994	Vierte Direktwahlen zum Europäischen Parlament
1. Januar 1995	Finnland, Österreich und Schweden treten der EU bei. Norwegen geht diesen Schritt nicht aufgrund eines Referendums vom 28. November 1994
23. Januar 1995	Jaques Santer (Luxemburg) wird der neunte Präsident der EU-Kommission
26. März 1995	Schengener Abkommen tritt mit zunächst sieben Mitgliedstaaten in Kraft
22. Juni 1995	Offizieller Antrag Rumäniens auf EU-Mitgliedschaft
27. Juni 1995	Offizieller Antrag der Slowakei auf EU-Mitgliedschaft
26. Juli 1995	Unterzeichnung des EUROPOL-Übereinkommens
27. Oktober 1995	Offizieller Antrag Lettlands auf EU-Mitgliedschaft
4. November 1995	Revision des Abkommens Lomé IV
28. November 1995	Offizieller Antrag Estlands auf EU-Mitgliedschaft
8. Dezember 1995	Offizieller Antrag Litauens auf EU-Mitgliedschaft
15. Dezember 1995	Rahmenabkommen über die Zusammenarbeit mit MERCOSUR

15.–16. Dezember 1995	Europäischer Rat von Madrid: Festlegung des 1.1.1999 für Einführung der gemeinsamen Währung, die Euro genannt werden soll
16. Dezember 1995	Offizieller Antrag Bulgariens auf EU-Mitgliedschaft
17. Januar 1996	Offizieller Antrag der Tschechischen Republik auf Aufnahme in die EU
29. März 1996	Regierungskonferenz zur Revision des Maastrichter Vertrags beginnt
10. Juni 1996	Offizieller Antrag Sloweniens auf EU-Mitgliedschaft
16.–17. Juni 1997	Europäische Rat von Amsterdam: Einigung auf Vertragsentwurf; Stabilitäts- und Wachstumspakt
1. September 1997	Dubliner Übereinkommen von 1990 tritt in Kraft
2. Oktober 1997	Unterzeichnung des Vertrags von Amsterdam
12.–13. Dezember 1997	Europäischer Rat von Luxemburg; u.a. Einleitung des Erweiterungsprozesses
31. März 1998	Beginn der offiziellen Beitrittsverhandlungen mit Estland, Polen, Slowenien, der Tschechischen Republik und Ungarn sowie Zypern
3. Mai 1998	Staats- und Regierungschefs stellen fest, dass elf EU-Staaten die Kriterien zur Einführung des Euro erfüllen
1. Juni 1998	Europäische Zentralbank (EZB) nimmt in Frankfurt am Main ihre Arbeit auf
31. Dezember 1998	Treffen der Wirtschafts- und Finanzminister der elf Euroländer in Brüssel; unwiderrufliche Festlegung der Umrechnungskurse zwischen dem Euro und den Teilnehmerwährungen
1. Januar 1999	Dritte Stufe der WWU tritt in Kraft. U.a. Einführung des Euro als Buchgeld
15. März 1999	Geschlossener Rücktritt der EU-Kommission
1. Mai 1999	Vertrag von Amsterdam tritt in Kraft
3.–4. Juni 1999	Europäischer Rat in Köln. U.a. Ernennung von Javier Solana (Spanien) als Hohen Repräsentanten für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
10.–13. Juni 1999	Fünfte Direktwahlen zum Europäischen Parlament
18. September 1999	Romano Prodi (Italien) wird der zehnte Präsident der EU-Kommission
15.–16. Oktober 1999	Europäischer Rat von Tampere ist der erste, der die Themen Justiz und Inneres als Schwerpunkte festlegt
10.–11. Dezember 1999	Europäischer Rat von Helsinki: Einberufung einer Regierungskonferenz zur Revision der Verträge; Entscheidung, mit 12 Staaten Beitrittsverhandlungen aufzunehmen

2000er Jahre

14. Februar 2000	Eröffnung der Regierungskonferenz über die institutionelle Reform der EU
15. Februar 2000	Beginn der Beitrittsverhandlungen mit Bulgarien, Lettland, Litauen, Malta, Rumänien und der Slowakei

23.–24. März 2000	Sondertagung des Europäischen Rats: Verabschiedung der Lissabon-Strategie
23. Juni 2000	Cotonou-Abkommen ersetzt das Lomé IV-Abkommen
28. September 2000	Dänemark stimmt gegen die Einführung des Euro
7.–10. Dezember 2000	Europäischer Rat beschließt den Vertrag von Nizza. Gleichzeitig Verkündung der Europäischen Charta der Grundrechte
1. Januar 2001	Griechenland wird zum 12. Mitglied der Eurozone
26. Februar 2001	Unterzeichnung des Vertrags von Nizza
7. Juni 2001	Ablehnung des Vertrags von Nizza in Irland mit 53,9 Prozent
11. September 2001	Terroranschläge in den USA (World Trade Center in New York, Pentagon in Washington)
14.–15. Dezember 2001	Europäischer Rat von Laken richtet einen Konvent über die institutionelle und politische Zukunft der EU ein
1. Januar 2002	Bargeldeinführung des Euro in zwölf EU-Mitgliedstaaten
28. Februar 2002	Der Europäische Konvent („Verfassungskonvent“) nimmt seine Arbeit auf
23. Juli 2002	EGKS-Vertrag läuft aus
19. Oktober 2002	Irland hält ein zweites Referendum über den Vertrag von Nizza ab; 63 Prozent sprechen sich dafür aus
12.–13. Dezember 2002	Europäischer Rat von Kopenhagen einigt sich auf den Beitritt von Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechischer Republik, Ungarn und Zypern 2004
1. Februar 2003	Vertrag von Nizza tritt in Kraft
18. Februar 2003	Europäischer Rat einigt sich auf Dublin-II-Verordnung zum Asylrecht
21. Februar 2003	Offizieller Antrag Kroatiens auf EU-Mitgliedschaft
16. April 2003	Beitrittsverträge für zehn künftige Mitgliedstaaten in Athen unterzeichnet
19.–20. Juni 2003	Europäischer Rat von Thessaloniki. Präsident des Verfassungskonvents präsentiert den Entwurf des Vertrags über eine Verfassung für Europa (VVE)
4. Oktober 2003	Beginn der Regierungskonferenz über den VVE
13. Januar 2004	Europäische Kommission schlägt sog. Bolkestein-Verordnung über Dienstleistungen im Binnenmarkt vor
22. März 2004	Offizieller Antrag Nordmazedoniens auf EU-Mitgliedschaft
1. Mai 2004	Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern treten der EU bei. Diese hat nun 25 Mitgliedstaaten
10.–13. Juni 2004	Sechste Direktwahlen zum Europäischen Parlament
17.–18. Juni 2004	Europäischer Rat von Brüssel: Einigung über den VVE
26. Oktober 2004	Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache (FRONTEX) wird zur Kontrolle der EU-Außengrenze eingerichtet
29. Oktober 2004	EU-Mitgliedstaaten unterzeichnen den VVE in Rom
22. November 2004	José Manuel Barroso (Portugal) wird der elfte Präsident der EU-Kommission
25. April 2005	Bulgarien und Rumänien unterzeichnen die EU-Beitrittsverträge in Luxemburg

29. Mai 2005	VVE: 55,7 Prozent stimmen in Frankreich mit Nein
1. Juni 2005	VVE: 61,6 Prozent stimmen in den Niederlanden mit Nein
16.–17. Juni 2005	Europäischer Rat in Brüssel vereinbart eine „Denkpause“ bezüglich des VVE
3. Oktober 2005	Beginn von Beitrittsverhandlungen mit Kroatien und der Türkei
29. Mai 2006	Europäischer Rat einigt sich auf eine Dienstleistungsrichtlinie für den Binnenmarkt
1. Januar 2007	Bulgarien und Rumänien treten der EU bei, die nun 27 Mitgliedstaaten hat
1. Januar 2007	Einführung des Euro in Slowenien als 13. Staat
23. Juli 2007	Europäischer Rat in Brüssel erzielt wichtige Einigung bezüglich eines Grundlagenvertrags als Ersatz für den gescheiterten VVE
9. August 2007	Immobilienblase in den USA platzt: Beginn der internationalen Banken- und Finanzkrise
13. Dezember 2007	Unterzeichnung des Vertrags von Lissabon
1. Januar 2008	Einführung des Euro in Malta und auf Zypern als 14. und 15. Staaten der Eurozone
12. Juni 2008	Irland lehnt den Vertrag von Lissabon in einem Referendum mit 53,4 Prozent ab
1. September 2008	Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der EU angesichts des Kaukasuskrieges. Die „unverhältnismäßige Reaktion“ Russlands wird kritisiert
11.–12. Dezember 2008	Europäischer Rat beschließt neben Maßnahmen zur Reduktion von CO ₂ -Emissionen ein Konjunkturprogramm gegen die einsetzende Wirtschaftskrise von ca. 200 Milliarden Euro
15. Dezember 2008	Offizieller Antrag Montenegros auf EU-Mitgliedschaft
1. Januar 2009	Slowakei führt den Euro als 16. Staat ein
28. April 2009	Offizieller Antrag Albanien auf EU-Mitgliedschaft
4.–7. Juni 2009	Siebte Direktwahlen zum Europäischen Parlament
23. Juli 2009	Offizieller Antrag Islands auf EU-Mitgliedschaft
3. Oktober 2009	Irland nimmt den Vertrag von Lissabon in einem zweiten Referendum an
20. November 2009	Herman Van Rompuy (Belgien) wird der erste ständige Präsident des Europäischen Rats. Catherine Ashton (Vereinigtes Königreich) wird Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik
1. Dezember 2009	Vertrag von Lissabon tritt in Kraft
22. Dezember 2009	Offizieller Antrag Serbiens auf EU-Mitgliedschaft

2010er Jahre

2. Mai 2010	Internationaler Währungsfonds (IMF) und EU einigen sich auf ein Hilfsprogramm für Griechenland (Bail-Out; 110 Milliarden Euro)
11. Mai 2010	Europäischer Rat beschließt Europäischen Finanzstabilisierungsmechanismus als temporärem Euro-Schutzschirm

7. Juni 2010	Gründung der Europäischen Finanzstabilisierungsfazilität als Teil des temporären Euro-Schutzschirms zur Vergabe von Notkrediten an Eurozonen-Länder
28. November 2010	EU und IMF einigen sich auf ein Hilfspaket für Irland über 85 Milliarden Euro (Bail-Out)
1. Januar 2011	Estland führt als 17. Staat den Euro ein
18. Januar 2011	Beginn des ersten „Europäischen Semesters“ zur Überprüfung nationaler Haushalts- und Reformentwürfe
16. Mai 2011	Einigung auf ein Bail-Out-Paket von EU und IMF für Portugal über 78 Milliarden Euro
30. Juni 2011	Auflösung der WEU
13. Dezember 2011	Sechs Gesetzgebungsmaßnahmen zur Reform des Stabilitäts- und Wachstumspakts („Sixpack“) treten in Kraft
21. Februar 2012	Finanzminister stimmen 2. Bail-Out-Paket für Griechenland zu (130 Milliarden Euro)
2. März 2012	Europäischer Rat: Gros der EU-Staaten unterzeichnet Europäischen Fiskalpakt
9. Juni 2012	Spanien erhält Finanzhilfen durch die EU, vermeidet aber den offiziellen Bail-Out
26. Juli 2012	EZB-Chef Mario Draghi erklärt, dass die EZB „alles Erforderliche zu tun“ bereit sei, um den Euro zu retten
27. September 2012	Europäischer Stabilitätsmechanismus tritt in Kraft
27. November 2012	Finanzminister der Eurozone und IMF erreichen Einigung über 2. Finanzielles Hilfsprogramm für Griechenland (Bail-Out)
10. Dezember 2012	EU erhält den Friedensnobelpreis
25. März 2013	Zypern erhält Finanzhilfen durch EU und IMF (Bail-Out)
30. Mai 2013	„Zweierpack“ von EU-Verordnungen zur schärferen Haushaltsüberwachung und wirtschaftspolitischen Steuerung
17. Juni 2013	EU und USA beginnen Verhandlungen über ein Transatlantisches Freihandelsabkommen (TTIP)
1. Juli 2013	Kroatien tritt als 28. Mitgliedstaat der EU bei
15. Oktober 2013	Europäischer Rat richtet Einheitlichen Europäischen Aufsichtsmechanismus als Schritt zu einer Bankenunion ein
21. November 2013	Ukrainische Regierung setzt das Assoziierungsabkommen mit der EU aus, es folgen landesweite Proteste und der Euromaidan
15. Dezember 2013	Irland beendet als erstes Land die Bail-Out-Maßnahmen
1. Januar 2014	Lettland führt als 18. Staat den Euro ein
1. Januar 2014	Dublin-III-Verordnung tritt in Kraft
1. Januar 2014	Letzte Beschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit von Arbeitskräften aus Bulgarien und Rumänien fallen
23. Januar 2014	Spanien beendet die Hilfsmaßnahmen
5. März 2014	Europäischer Rat beschließt aufgrund der Besetzung der Krim Sanktionen gegen Russland; viele weitere folgen
17. Mai 2014	Portugal beendet die Bail-Out-Maßnahmen
22.–25. Mai 2014	Achte Direktwahlen zum Europäischen Parlament
15. Juli 2014	Einrichtung des Einheitlichen Abwicklungsmechanismus als Schritt zu einer Bankenunion

17. Juli 2014	298 Menschen sterben, als Flug MH17 über der Ostukraine abgeschossen wird
30. Juli 2014	EU erlässt neue ökonomische Sanktionen gegen Russland
30. August 2014	Europäischer Rat: Donald Tusk (Polen) wird Präsident des Europäischen Rats ab 1. Dezember. Federica Mogherini (Italien) wird Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik ab 1. November
1. November 2014	Jean-Claude Juncker (Luxemburg) wird der zwölfte Präsident der EU-Kommission
1. Januar 2015	Litauen führt als 19. Staat den Euro ein
12. März 2015	Island zieht seinen Antrag auf EU-Mitgliedschaft zurück
14. Juli 2015	Einigung auf ein Atomabkommen mit Iran, ausverhandelt unter maßgeblicher Beteiligung der EU
19. August 2015	Drittes Hilfsprogramm (Bail-Out) für Griechenland
20. August 2015	Mazedonien ruft Ausnahmezustand an seiner Grenze zu Griechenland aus
25. August 2015	Deutschland setzt Dublin-Verfahren für Geflüchtete aus Syrien aus; ab Sommer 2015 führen mehrere Mitgliedstaaten Personenkontrollen an ihren Grenzen durch, was die Regeln des Schengener Systems in Frage stellt
9. September 2015	Vorschläge der Europäischen Kommission bezüglich des Umgangs mit Geflüchteten
12. November 2015	Gipfeltreffen zu Migrationsfragen in Valletta mit Staats- und Regierungschefs afrikanischer Staaten
12. Dezember 2015	Pariser Abkommen zum Klimaschutz
15. Februar 2016	Offizieller Antrag von Bosnien und Herzegowina auf EU-Mitgliedschaft
18.–19. Februar 2016	EU handelt mit dem Vereinigten Königreich ein Reformpaket aus, um einen Brexit zu vermeiden
20. Februar 2016	Premierminister David Cameron kündigt ein EU-Referendum im Vereinigten Königreich für den 23. Juni an
4. März 2016	Europäische Kommission schlägt Fahrplan zur Rückkehr zum Schengen-System vor
18. März 2016	Vereinbarung zwischen der EU und der Türkei zur Asyl- und Flüchtlingsfrage
31. März 2016	Zypern beendet die Bail-Out-Maßnahmen
23. Juni 2016	Vereinigtes Königreich stimmt mit 52 Prozent für den Austritt aus der EU. Cameron tritt am Folgetag zurück
30. Oktober 2016	EU und Kanada unterzeichnen das Freihandelsabkommen CETA, nachdem ein Nein des wallonischen Regionalparlaments zuvor dessen Scheitern nahegelegt hatte
24. November 2016	Europäisches Parlament plädiert für Aussetzen der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei
1. März 2017	EU-Kommission legt das Weißbuch zur Zukunft Europas vor
29. März 2017	Britische Premierministerin Theresa May leitet das Austrittsverfahren für das Vereinigte Königreich ein
7. April 2017	Die 2016 gegründete Bürgerinitiative „Pulse of Europe“ wird zu einem eingetragenen Verein

21. September 2017	CETA tritt vorläufig in Kraft
11. Dezember 2017	Europäischer Rat beschließt Gründung der Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit (PESCO) im Verteidigungsbereich
12. Dezember 2017	Europäische Kommission sieht Rechtsstaatlichkeit in Polen bedroht und löst sog. Artikel 7-Verfahren aus
17. Juli 2018	EU und Japan schließen ein Freihandelsabkommen ab
20. August 2018	Griechenland beendet Bail-Out-Maßnahmen
12. September 2018	Europäisches Parlament leitet ein Rechtsstaatsverfahren gegen Ungarn ein
14. November 2018	Entwurf des Trennungsvertrags zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU veröffentlicht. Mehrere Abstimmungen über den Vertrag werden im Vereinigten Königreich verschoben, bzw. finden keine Mehrheit
23.–26. Mai 2019	Neunte Direktwahlen zum Europäischen Parlament
17. Oktober 2019	Erneut nachverhandeltes Abkommen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU
1. Dezember 2019	Ursula von der Leyen (Deutschland) wird die dreizehnte Präsidentin der EU-Kommission; Charles Michel (Belgien) wird Präsident des Europäischen Rats; Josep Borrell (Spanien) Hoher Vertreter der EU für Außen- und Sicherheitspolitik
10.–11. Dezember 2019	Europäischer Rat einigt sich auf Aufbaupaket „NextGenerationEU“ im Umfang von 750 Milliarden Euro und auf Ziel, die Treibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 55 Prozent zu reduzieren

2020er Jahre

31. Januar 2020	Vereinigtes Königreich tritt aus der EU auf Grundlage des Abkommens vom 17. Oktober 2019 aus
12. März 2020	Weltgesundheitsorganisation erklärt COVID-19-Ausbruch zur Pandemie; als Reaktion auf diese führen viele Mitgliedstaaten temporäre Grenzkontrollen und -schließungen sowie Einschränkungen der Freizügigkeit ein
21. Dezember 2020	EU erteilt eine erste bedingte Zulassung für einen COVID-19-Impfstoff
1. Mai 2021	Handels- und Kooperationsabkommen zwischen EU und dem Vereinigten Königreich tritt in Kraft

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de